

nach und nach mit den entführten Pflanzenresten, Spreu &c. zu gutem Nährboden sich umgestaltet. Wir finden deshalb an den schroffen Felshängen und kahlen Platten der Felsen wenig, in den Spalten, Klüften und Thälern dicht daneben reichliche, ja üppige Vegetation. Speciell im Bielathale verbreiten sich von den Quellen der Biela an bis zu ihrem Einfluß in die Elbe längs ihrer Ufer üppige Wiesen mit Wiesen- und stellenweise Sumpfflora, während die Hänge der Berge zum großen Theil mit Wald bedeckt sind, und zwar finden sich hier nach den Grenzen des Quadersandsteingebirges hin schon ausgebreitete forstculturell vorzüglich gepflegte Wälder und wohl auch außer der heimischen, habituellen Flora hie und da ein von der Basalt- oder Granitflora, oder auch vom Süden her angewehtes Pflänzchen auf zeitweiligem Besuche. Wie überall in der sächsischen Schweiz erhalten auch im Bielagrunde die spärlich mit Vegetation bedachten Felsen ihr malerisches buntes Colorit durch die bekannten grauen und schwefelgelben Moose und Flechten*), durch Haide und niedriges Buschwerk, während die Hänge und Thäler mit den schönen kräftigen dunkelgrünen Coniferen-Waldungen, untermischt mit wenig Laubholz, die landschaftliche Schönheit der Gegend erhöhen und charakterisiren. Und: Mikrokosmos in Makrokosmo! Im Spätsommer die von Weitem gesehen scheinbar sterile, öde und mit spärlichem Pflanzenwuchs bedeckte gefurchte Oberfläche eines der zahllosen Felsstege mit verständnißinnigem und naturfreundlichem Auge genauer betrachtet, schließt eine Wunderwelt von zarter liliputer Pflanzenconstruction und die prachtvollsten Farbenmischungen auf. Der imposante Gesamteindruck der hiesigen, nach mancher Richtung hin so ganz eigenartig schönen Landschaft wird überhaupt, sei es im Sonnenglanz des Frühjahres, Hochsommers, Herbstes und Winters, oder im bleichen silbernen Vollmondlichte durch wunderbare Farbencontraste vertieft und veredelt, immer wieder erneut und durch Varianten belebt. Besonders günstig wirkt der farbenreiche Herbst mit seinem erfrischenden, nervenstärkenden Klima!

Wie wir weiterhin noch eingehender erwähnen werden, wurden im Mittelalter und während der kriegerischen Zeitepochen diese Waldungen durch Ausrottung und schlechte Cultur arg heimgesucht, aber Dank der neueren vortrefflichen staatlichen Forstverwaltung haben sich die Waldculturen von ihrer Niederlage so erholt, daß sie eine Zierde unserer weltberühmten sächsischen Forstverwaltung und einen Hauptfactor unseres Nationalreichthums bilden.

Es handelt sich, wie der fachmännisch ausgezeichnete „Führer im Forstbezirke Schandau, Dresden 1889“, Herr Oberförster Zichimmer in Nieolsdorf, berichtet, in weit überwiegender Zahl um Nadelholzbestände, nur ganz untergeordnet um Laubholz. Keine Bestände sind selten; meist kommen Mischungen vor, und zwar auf den besten Partien der Fichte mit Tanne oder Rothbuche (wie z. B. südwestlich der Wurmb-Mühle) auf den geringeren mit Kiefer; hie und da auch mit Birke. Je nach der Bodengüte findet sich als Hauptbestand

* *Hypnum splendens*, *Sphagnum acutifolium* etc. *Lecanora atrovirens* Ach. = *geographica* etc.